bewenden lässt, sondern den Blick auch auf Hoffnung und Zuversicht in Gottes Hilfe eröffnet. Reubke hat dazu folgende Musik geschrieben,

Julius Reubke **(1834-1858)**

Der 94. Psalm – Sonate für Orgel c-moll

1 (Grave-Larghetto)
Gott der Vergeltung, o Herr, du Gott der Vergeltung, erscheine!
Erhebe dich, Richter der Erde, vergilt den Stolzen ihr Tun!

2 (Allegro con fuoco)
Wie lange noch dürfen die Frevler, o Herr,
wie lange noch dürfen die Frevler frohlocken?
Sie bringen die Witwen und Waisen um und morden die Fremden.
Sie denken: der Herr sieht es ja nicht,
der Gott Jakobs merkt es nicht.

3 (Adagio)
Wäre nicht der Herr meine Hilfe, bald würde ich
im Land des Schweigens wohnen.
Mehren sich die Sorgen des Herzens,
es erquickt dein Trost meine Seele.

4 (Allegro)
Doch meine Burg ist der Herr, mein Gott ist der Fels meiner Zuflucht.
Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten und sie wegen ihrer Bosheit vernichten;
vernichten wird sie der Herr, unser Gott.

Bach war seinem Lebensende nahe. Fast erblindet, war die Musik dennoch weiterhin Lebensmitte und Ausdruck seines Glaubens. Somit diktierte er einem Schüler Ton für Ton den folgenden Choral in die Feder.

Johann Sebastian Bach **(1685-1750)**

Aus der Leipziger Originalhandschrift (Diktatfassung):
Vor deinen Thron tret ich hiermit BWV 668a

Vor deinen Thron tret ich hiermit, / o Gott, mit inniglicher Bitt:
Beschere mir ein selig End; / nimm mein Seel in deine Händ,
dass ich dich schau dort ewiglich. / Ja, Amen, ja, erhöre mich.

*Bodo von Hodenberg (*1604 Celle, +1650*
als Landdrost und Berghauptmann zu Osterode [Harz])

SDG – www.jw-orgel.de – 28.10.2012

Donnerstag
1. November 2012
16.30 Uhr
Pfarrkirche
St. Michael
Aachen-Burtscheid

„clamare et sonare …“
„klagen und klingen …“

An der Weimbs-Orgel (1999)

Joachim Wollenweber

ein Orgelkonzert zum Allerseelentag

Wer Bachs Leben und Wirken kennt, weiß um dessen Einheit von Musik, Glauben und Leben. Das erste Choralvorspiel kann so etwas wie eine Überschrift oder Lebensmotto sein.

Johann Sebastian Bach **(1685-1750)**
Aus dem Orgelbüchlein:
Vater unser im Himmelreich BWV 636

Vater unser im Himmelreich, / der du uns alle heißest gleich
Brüder sein und dich rufen an / und willst das Beten von uns han:
gib, dass nicht bet allein der Mund, / hilf, dass es geh von Herzensgrund.

Martin Luther 1539

Die nächste Komposition erschien erst nach Bartmuss‘ Tod und entstand in seinem letzten Lebensjahr. Mit fast 51 Jahren litt er an einer damals unheilbaren und höchst schmerzhaften Krankheit, die schließlich auch zum Tode führte. Die damals entstandene Musik darf somit auch als Glaubenszeugnis verstanden werden, dass alles Leid und alle Trauer in dieser Welt nicht das letzte Wort haben.

Richard Bartmuss **(1859-1910)**
Phantasie „Sollt ich meinem Gott nicht singen?“ op. 52

1 Sollt ich meinem Gott nicht singen? / Sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh in allen Dingen, / Wie so gut er’s mit mir mein‘

2 Ist’s doch nichts als lauten Lieben, / Das sein treues Herze regt,
Das ohn‘ Ende hebt und trägt, / Die in seinem Dienst sich üben.

3 Alles Ding währt seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.

Paul Gerhardt 1653

Besonders der November als vorletzter Monat des Jahres ist eine Zeit, über Vergangenes nachzudenken: über das vergangene Jahr, das vergangene Leben, über die Menschen, die in dieser Zeit gestorben sind, um dann zu schauen, was von der Zukunft erhofft werden kann. All dies kann schmerzvoll sein, bedarf aber auch einer besonderen Form der Zuversicht. Der folgende Choral kann eine musikalische Antwort geben in der Tonsprache Johann Sebastian Bachs.

Johann Sebastian Bach **(1685-1750)**
Aus dem ‚Orgelbüchlein‘:
Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ BWV 639
à 2 Clav. et Ped.

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, / ich bitt, erhör mein Klagen;
verleih mir Gnad zu dieser Frist, / lass mich doch nicht verzagen.
Den rechten Weg, o Herr, ich mein, / den wollest du mir geben,
dir zu leben, / meinm Nächsten nütz zu sein, / dein Wort zu halten eben.

Johann Agricola 1530

Nun ein Sprung in unsere Zeit mit ihren inneren wie äußeren Zerissenheiten: Nicht mehr das einheitliche Weltbild vergangener Jahrhunderte sondern die vielfältigen Formen der Sinnsuche. Oft steht nicht mehr Gott im Mittelpunkt des menschlichen Denkens und Fühlens, sondern der Mensch. Die Musik gehorcht demnach auch anderen Gesetzen: Vorher nie gehörte Dissonanzen und Klänge treten auf den Plan. Musik kann wehtun, wie vieles im Leben, aber auch nach Antworten suchen helfen …

Max Baumann **(1917-1999)**
Invocation op. 67,5 (1962)

Vieles im Leben lässt Menschen verzweifeln. Junge Menschen sterben viel zu früh. Beziehungen, auf die Lebenshoffnungen gesetzt wurden, brechen auseinander. Krankheiten werden lebensbedrohlich. Natur- und Umweltkatastrophen werfen Fragen auf: Warum lässt Gott das alles zu? Antworten sind oftmals nicht zu vernehmen ...

Johann Sebastian Bach **(1685-1750)**
Aus dem ‚Orgelbüchlein‘:
Wenn wir in höchsten Nöten sein BWV 641
à 2 Clav. et Ped.

Wenn wir in höchsten Nöten sein / und wissen nicht, wo aus noch ein,
und finden weder Hilf noch Rat, / ob wir gleich sorgen früh und spat,
so ist dies unser Trost allein, / dass wir zusammen insgemein
dich anrufen, o treuer Gott, / um Rettung aus der Angst und Not.

Nach dem „In tenebris nostrae“
des Joachim Camerarius 1546
von Paul Eber 1566

Der Gedanke, mit Gott auch hadern zu dürfen und nach göttlicher Rache und Vergeltung zu rufen, ist so alt wie die Menschheit. Psalm 94 im Alten Testament ist ein Beispiel dafür. Der im Alter von 24 Jahren viel zu früh verstorbene Komponist Julius Reubke hat sich dieses Textes angenommen, der es aber nicht beim Zweifel und den Rachegedanken